

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Kleine Mitteilungen.

## Kleinere Mitteilungen.

**Rechtschreibung der Ortsnamen.** Verfügung vom 27. Oktober 1898, betr. die Feststellung der Schreibweise von Ortsnamen.

Übrigens bemerke ich, dass landespolizeiliche Verfügungen der Regierungspräsidenten über die Feststellung der Schreibweise von Ortsnamen nicht ohne meine vorherige Zustimmung zu erlassen sind.

Berlin, den 27. Oktober 1898.

Der Minister des Innern.  
Frhr. von der Recke.

Minist.-Bl. für die innere Verw. 1898. S. 221. —

Vom Standpunkt der Heimatkunde kann diese sehr nützliche Ministerialverfügung nicht oft genug zum Bewusstsein gebracht werden. Auch in der Provinz Brandenburg herrscht bei den Ortsnamen arge Willkür; z. B. sind mir während der ca. drei Jahre, die ich in unserm Vorort Coepenick Richter war, folgende Falschschreibungen vorgekommen: Köpnick, Köpenick, Cöpnick, während die amtliche, allein gültige Rechtschreibung, wie angedeutet: Coepenick lautet.

E. Friedel.

**Berlin.** Wie viel Städte und Ortschaften giebt es in der Welt, welche den Namen „Berlin“ führen? Wenn diese Frage einem Durchschnitts-Berliner vorgelegt wird, so wird er in der Regel schnell mit der Antwort zur Hand sein, dass es nur ein Berlin, das Berlin an der Spree, seine „Vaterstadt“, die „Weltstadt“ Berlin giebt. Ein Zweiter fügt wohl noch hinzu, dass es ausser dem einzigen Berlin auch noch ein „Berlinchen“ in der Mark giebt und ein Dritter hat vielleicht schon einmal davon gehört, dass in Amerika noch ein Berlin existieren soll. In Wirklichkeit giebt es in der Welt jedoch 30 Städte mit dem Namen „Berlin“, davon allerdings nur eine in Europa, und das ist unser Berlin. Ausserdem giebt es aber noch 29 Städte mit dem Namen „Berlin“ in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo fast jeder Einzelstaat ein oder mehrere Plätze dieses Namens aufweist. Wer sich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugen will, mag einen Versuch machen, das topographische Handbuch der deutschen Reichspost einzusehen, dort wird er den Namen „Berlin“ dreissigmal hintereinander aufgeführt finden.

**Berlin am Sternenhimmel.** Der am 8. Oktober 1896 auf der hiesigen Urania-Sternwarte von dem Astronomen derselben, Herrn G. Witt, entdeckte Asteroid 1896 DA ward, nachdem seine Bahn als gesichert gelten darf, auf dem Weihnachtsfeste des akademisch-astronomischen Vereins am 12. d. M. mit dem Namen „Berolina“ getauft, einmal mit Rücksicht auf den Umstand, dass seine Auffindung in das Ausstellungsjahr fiel, vornehmlich aber aus dem Grunde, weil es sich hier um den ersten in Berlin mit Hilfe der Photographie entdeckten Planeten handelt. Der Name unserer Reichshauptstadt ist dadurch für alle Zeiten und Länder am Himmelsgewölbe verewigt.



**Verwendung von alten Hufeisen.** a) Als die Schildbürger in Krieg ziehen heisst es von Einem: „Wie denn ihm auf eine Zeit auch ein solches Glück widerfahren, dass, als er ein halbes Rosseisen gefunden und selbiges unterm Gürtel gesteckt hatte, er damit einen Schuss auffing, welcher ihm sonst sein Leben gekostet hätte. Darum er dann sich nun den Gürtel nochmals mit Rosseisen ganz behängt und solche anstatt eines Harnisches gebraucht.“ Das Lalenbuch, Stuttg. 1839, S. 146.

b) Einen ungewöhnlichen Gebrauch von vollständigen, aber abgenutzten Hufeisen fand ich in der West-Priegnitz in den Dörfern zwischen Perleberg und dem Königs-Hünengrab unweit Seddin am 20. September. Je zwei Hufeisen waren mit der Rundung nach aussen an Pfosten angenagelt, so dass man eine Stange zum Absperrn von Vieh oder als Abweisung unbefugter Menschen, bequem dazwischen stecken konnte. Auf Befragen erfuhr ich, dass man abgenutzte Hufeisen in dortiger Gegend allgemein zum Abschluss von Zäunen, Staketen, Koppeln und dergl. benutzt. E. Friedel.

**Damit das Kind gucken lernt!** a) In Krielow bei Brandenburg a. H. herrscht noch heut die Sitte, dass Taufpaten die schriftliche Einladung zum Gevatterstehen mit der Schrift an das Fenster stecken, so dass die auf der Strasse Vorübergehenden das Schriftstück lesen können. Fragt man, warum das geschehe, so erhält man die Antwort „damit dat Kind ok kieken liert!“

Krielow, den 22. September 1898.

O. Monke.

b) Hiermit vergleiche man folgende italienische Sitte. In den meisten, vielleicht in allen, Teilen Italiens werden die Wickelkinder mit dem Gesicht nach aussen getragen, also umgekehrt wie bei uns, wo die Mutter ängstlich besorgt ist, das Gesicht des Kindes, damit es nicht geblendet werde, nach der Mutter Brust zu halten. Fragt man eine Italienerin, warum sie dem Kinde das Gesicht nach aussen hält, so sagt sie: „damit das Kind gucken lernt!“ Kennt sie zufällig den umgekehrten deutschen Brauch, so fügt sie wohl hinzu: „Darum sehen auch die deutschen Wickelkinder so schläfrig, die italienischen so grell aus.“

E. Friedel.

## Fragekasten.

1. Schimpfwort: „**Blinde Tilze**“ (S. 326) ist auf das slavische Wort *těléz*, gen.\*) *télza*, Plural: *télzi* zurückzuführen. Bedeutet Kalb, junger Ochs. Das Kalbsauge gilt dem einfachen Volke in der Mark als Symbol der Blödheit. Bekannt ist auch die Redensart „blind wie ein Stier“. Als Knabe von 8—12 Jahren habe ich in Stadt und Dorf des Kreises Königsberg die Schimpfworte „Du Tilze, blindes Tilzvieh, blödes Mondkalb, Kalbsauge“ für dumme, thörichte Leute viel gehört und mitgebraucht.

2. **Maronen** (Heft 10). Im heissen Sommer 1868, als damaliger Pfarrverweser in Groeben, Kreis Teltow, fand ich im Parke des Gutes Siethen bei Ludwigsfelde drei grosse Maronenstämme, von denen wir im Herbste im Inspektorhause zu Groeben uns mehrfach gutschmeckende Früchte gösteten.

E. Handtmann.

\*) Kurzes e geht in der Vulgärsprache vielfach in den Laut i über, langes in o.